



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

203 (12.9.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-253801](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-253801)

gefehten Streitkräfte bisher nur gering, aber Soldatenblut fließt doch.

Nach den letzten Meldungen droht zwischen zwei weiteren südamerikanischen Staaten ein Konflikt auszubrechen. Peru...

Oskien: Unterstützt Amerika indirekt die chinesischen Freischaren in der Mandschurei?

Dem Pariser „Temps“ entnehmen wir, daß der chinesische Marschall Tschang-Su-Liang, der frühere Gouverneur der Mandschurei-Provinz, schon vor einiger Zeit den Inhalt des Pekinger Museums an amerikanische Antiquare verkauft habe...

Sackleinwand über dem Bildnis Kaiser Wilhelm I. im Reichspräsidentenpalais

Bei einem ersten Rundgang des Reichstagspräsidenten Göring durch das bisherige Reich des letzten marxistischen Reichstagspräsidenten Loebe entdeckte der neue Reichstagspräsident im Festsaal des Präsidentenpalais ein mit Sackleinwand verhängtes großes Bild...

Sackleinwand über dem Bildnis des ersten Kaisers des geeinten deutschen Reiches im Hause des Reichstagspräsidenten! Es ist schwer, keine Satire zu schreiben über dieses ebenso lächerliche wie unwürdige Gebaren des Herrn Loebe.

Vertrauensmann der Reichsregierung für die süddeutschen Länder

Karlsruhe, 11. Sept. Wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, hat der als Vertrauensmann bei der bayerischen Regierung bestellte Legationsrat Freiherr von Leraner die gleichen Aufgaben auch gegenüber den Regierungen in Baden, Hessen, Württemberg und Sachsen übertragen erhalten.

„Wir wollen nicht umsonst Nationalsozialisten gewesen sein!“

Vg. Fraktionsführer Walter Köhler spricht in Weinheim

Die Weinheimer Massenversammlung am Freitagabend war ein Stimmungsbarmeter für die Stellungnahme des Volkes zu Herrn von Papen und seinem Wirtschaftsprogramm. Vg. Köhler rechnete scharf mit Herrn von Papen ab...

diger Rede ging Vg. Köhler auf die Ursachen unserer heutigen Verelendung im Einzelnen ein. Er erinnerte an die Zeit nach dem Kriege von 70, in der ein liberalistisch-kapitalistischer Staat dem neuen Stand der Handarbeiter wirtschaftliche und politische Rechte verweigert habe...

wurde zum Schlagwort, das man nur im Munde geführt habe. Im übrigen sei in noch schlimmerem Maße liberalistisch und kapitalistisch regiert worden, wie in der Vorkriegszeit, die wenigstens das Gute für sich in Anspruch nehmen konnte, dem Volke Arbeit und Brot gegeben und nationale Werte geschaffen zu haben.



Vg. Göring, der erste nationalsozialistische Reichstagspräsident.

Um die Gleichberechtigung Deutschlands

Die französische Antwort in Berlin überreicht

Berlin, 11. Sept. Der französische Botschafter Francois Poncet hat die französische Antwort auf die deutsche Gleichberechtigungsdemandschrift am Sonntag um 12 Uhr dem Außenminister Freiherrn von Neurath überreicht.

Der vermutliche Inhalt der französischen Antwort

London, 10. Sept. Berichten der Pariser Berichterstatter der „Times“ und des „Daily Herald“ zufolge enthält die französische Antwort auf die deutschen Forderungen auf Rüstungsgleichheit die folgenden Punkte:

- 1. Unter Berufung auf den Artikel 164 des Versailler Vertrages erklärt Frankreich, daß es sich mit französisch-deutschen Sonderverhandlungen nicht einverstanden erklären kann. Die zuständige Stelle sei der Völkerbundsrat.
2. Frankreich widerspricht der deutschen Auslegung der Abrüstungsklausel des Völkerbundsstatuts.
3. Frankreich habe bereits Schritte zu einer freiwilligen Herabsetzung der Rüstungen getan, und werde diese fortsetzen.
4. Frankreich widersteht sich einer Wiederaufrüstung Deutschlands, die sich mit dem Geiste der Verträge und der Abrüstungskon-

ferenz nicht verträge, in sehr scharfer Form. 5. Deutschland werde an die Verträge erinnert, die es unterzeichnet habe. 6. Die französische Regierung wende sich gegen den kriegerischen Ton der Mitglieder der deutschen Regierung, den sie in ihren öffentlichen Erklärungen anschlagen.

Die „Rote Fahne“ für vier Wochen verboten

Berlin, 8. Sept. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums teilt mit:

Auf Grund des Paragraphen 6, Ziffer 2 und 4 der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen vom 14. Juni 1932 wird die in Berlin erscheinende Tageszeitung „Die rote Fahne“ und sämtliche in demselben Verlag erscheinenden Kopfsblätter mit Wirkung vom 9. September bis zum 6. Oktober einschließl. wegen schwerer Beschimpfung und böswilliger Verächtlichmachung der Reichsregierung in dem Artikel „Rüstung gegen das Volk“ der Nummer 183 vom 8. September 1932 verboten.

Empfang der Parteiführer 17 Uhr

Wie verlautet, ist der Empfang der Parteiführer beim Reichspräsidenten für Montag, 17. Uhr, vorgesehen.

Wird er ausgebootet?

Herr Rotationsrat Meyer soll nicht wiedertehren!

Der Chefredakteur des „Badischen Beobachters“, Geistlicher Rat Meyer, soll, wie unser Karlsruher Courorgan meldet, aller Wahrscheinlichkeit nach nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren.

Als Grund wird angegeben, daß er durch die fortgesetzten gehässigen, verlogenen und hämischen Angriffe des „Badischen Beobachters“ gegen die NSDAP, die mit der gleichzeitigen Eigenschaft des Chefredakteurs als Geistlicher Rat nicht mehr zu vereinbaren waren, nicht nur in der breiten Öffentlichkeit, sondern auch innerhalb seiner eigenen Partei und vor allem in Kreisen des Klerus recht mißliebig geworden sei und schon seit geraumer Zeit dort nicht mehr als tragbar empfunden wurde.

Heute Vorstandssitzung des Zentrums

Berlin, 11. Sept. Der geschäftsführende Vorstand der deutschen Zentrumspartei tritt heute in Berlin zu einer Sitzung zusammen. Abends findet eine Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages statt. In beiden Sitzungen wird man sich mit der politischen Lage beschäftigen.

Die Erzieher die nach Jahren kommen, me... Tatsache beo... des Lebens, k... einer Seite... Vornehmlich... Sie liefern... zu unserer... 14 Tagen d... richten“, die... zeitung in ga... uns beifällig... noch die „Ne... wird aus der... ne Erkenntni... Blatt zeigte... Volkswillen... druck ist es... schwundes an... auf die rechte... schlagen in... erschritten Kei... Partikeln... ralistischen Ei... tendaisein ge... Wille von M... optimistisch-fo... tet und in b... Politik eines... digt, die spru... der werktätig... zum Kapitalis... und der her... in all seinen... Schoßkind de... heitsbewegung... Zeit selbst die... tung forderte... beralistisch-kor... aus der toten... ferwinkels s... aufgedonnert... Zugangs- un... denen man ei... hat. Man v... beugsame, na... mit „der rote... dem Volk de... vorzulassen... delberger Re... neue Rotworo... Wirtschaft“ k... schrieben sein... Presseabteilun... das schreibt d...

Unp...

Einbruch auf... Weinheim... wurde auf de... Einbruch ver... ein kleines F... und öffneten... durch Spreng... raubt, dessen... Der Schaden... Die Gendarm... genommen. V... Spur.

Im vorigen... Zeit, wurde... Markt ein Ei... es noch bei W...

Zwei Arbeit...

Eberbach... Bahnhof erlei... Dem Eisenba... von einer Sch... Eisenbahnar... Fuß derart v... werden muß... Krankenhaus... Klinik nach...

WALD

„Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht!“

„Faust“, 2. Teil.

Die Erziehungspraxis lehrt, daß Jungens, die nach Jahren aus der Erziehungsanstalt kommen, meist rückfällig werden. Diese Tatsache beobachtet man an allen Dingen des Lebens, die nur einem Druck von irgend einer Seite folgen — auch in Zeitungen. Vornehmlich aber an sog. politisch neutralen. Sie liefern augenblicklich die Schulbeispiele zu unserer Behauptung. Wer in den letzten 14 Tagen die „Heidelberger Neuesten Nachrichten“, die „vorzüglich verbreitete Tageszeitung in ganz Nordbaden“ verfolgte, wird uns beipflichten. Wer darüber hinaus auch noch die „Neue Mannheimer Zeitung“ las, wird aus der Duplicität der Ereignisse seine Erkenntnisse ziehen. Das Heidelberger Blatt zeigte einmal bescheidene Ansätze, dem Volkswillen gerecht zu werden. Mit Nachdruck ist es über den Weg des Abonnentenschwundes und zahlreicher Beschwörerbriefe auf die rechte Bahn gedrängt worden. Heute schlagen in seinen Redaktionsräumen die ersten Keime wieder aus, die an den Partikeln der nie ganz abgestreiften liberalistischen Eierhüllen einige Zeit ihr Schattendasein geführt haben. Der politische Wille von 30 Millionen Menschen wird in optimistisch-sophistischen Leitartikeln mißachtet und in bombastischen Tönen wird die Politik eines reaktionären Klüngels verteidigt, die Fortwärtigen von den Erfordernissen der werktätigen Massen liegt. Die Liebe zum Kapitalismus führt wieder die Feder und der hemmungslose Liberalismus wird in all seinen verderblichen Spielarten als Schöpfung verhäffelt. Die deutsche Freiheitsbewegung, für die man noch vor kurzer Zeit selbst die Führung und Mitverantwortung forderte, wird gerne übersehen, die liberalistisch-kapitalistische Morgenluft, die aus der toten Ecke eines reaktionären Weltwinkels säuselt, wird zur frischen Brise aufgedonnert. Man drängt zu den alten Zeugungs- und Nährvätern zurück, unter denen man einstmal glückliche Zeiten erlebt hat. Man versucht das willensstarke, unbegabte, nationale und soziale Deutschland mit „der roten Karte“ zu erschrecken und dem Volk den „Wendepunkt in der Krise“ vorzutauschen. Die Artikelreihe der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ über die neue Notverordnung zur „Behebung der Wirtschaft“ könnte nicht zukunftsrober geschrieben sein, wenn sie direkt aus der Presseabteilung der Reichskanzlei käme. Und das schreibt dieses Blatt für seine Leser, die

zum großen Teil Bauern sind, die von diesem Papierschiffen Arbeitsbeschaffungsprogramm so gut wie gar nichts haben, weil es zu einem Börsenerperiment ausarten wird und eben dieses Bauerntum in der Fron des internationalen Leihkapitals sterben läßt. Man überlebt gesittetlich das Geschenk an den Großkapitalismus, das die schwachen Schultern des Arbeiters verdienen muß. Die Auflockerung der Tarife, die Lohnsenkungen, die Kurzarbeit, alles, was aus den Armen der Ärmsten herausgeprecht wird, das verteidigt neuerdings wieder dieses sog. politisch neutrale Blatt und offenbart damit in der höchsten Not des Volkes seinen wahren liberal-kapitalistischen Charakter, den es einst einer besseren Einsicht geopfert zu haben schien.

In dieselbe Kerbe schlägt die „Neue Mannheimer Zeitung“. Ein Merkmal dieses für den Profit hunger schreibenden Blattes ist, daß es sich in den letzten 13 Jahren jeweils auf den Standpunkt der gegebenen Tatsachen stellte, daß es den schwarz-roten

Katastrophenpolitikern die Vorbeerkränze zu flechten verstand, und daß es auch jetzt wieder für den reaktionären Kapitalismus die Konfessionen bläst und vor seinen angeblichen Leistungen in Ehrfurcht erstirbt. Seine bemitleidenswerten Leitartikel, die sich in der Gedankenwelt des „Fräulein Rösch“ aus Berlin bewegen und in ihren politischen Prognosen mit haarstarrer Präzision den Standpunkt vertreten: „Kräft der Hahn auf dem Mist, dann ändert sich's Wetter oder es bleibt, wie es ist.“ ähneln dem Geltungsbedürfnis des „Fräulein Rösch“ aus Berlin. Die Mentalität des Schreibers wird begreiflicher, wenn wir verraten, daß an ihn dann und wann Weisungen des Rotarlers und Juden Goldschmidt gehen, wie man sich zur augenblicklichen politischen Situation einzustellen habe. Bei aller wohlgemeinten Instruktion, wäre es klüger, Verteidigungen gegen die 14 Millionen Nationalsozialisten zu unterlassen, auch in verstedter Form.

Ueber ein Jahrzehnt haben es die Blätter

In Schönheit und Würde

Frankfurt (Oder). Am Mittwoch mit tag veranstalteten die Obst- und Blumen-gärtner aus Frankfurt a. d. Oder und Lebus im Finanzamt eine nicht alltägliche Kundgebung, um ihre große Notlage vor Augen zu führen. Die auf dem Wochenmarkt angebotenen und übriggebliebenen Erzeugnisse, darunter 50 Zentner Tomaten, wurden in 15 Wagen zum Finanzamt gebracht und dort in den Gängen und auf dem Hof aufgestapelt. Der Wortführer der Gärtner legte dem Vorsteher des Finanzamtes den trostlosen Notstand des Gewerbes dar. Obwohl der deutsche Markt mit einheimischen Erzeugnissen geradezu überschwemmt sei, gehe die Einfuhr ausländischer Erzeugnisse ungehemmt weiter. In der vo-

rigen Woche seien in Berlin täglich 16 Eisenbahnwagen-Ladungen ausländische Tomaten angekommen. Da die Gärtner ihren steuerlichen Verpflichtungen nicht nachkommen könnten, veruchen sie der Steuerbehörde ihre Erzeugnisse zur Verrechnung unmittelbar anzubieten.

Der Vorsteher des Finanzamtes bedauerte die aufgestapelten Erzeugnisse nicht annehmen zu können, betonte aber, daß er die Bitte um entsprechende steuerliche Behandlung befürwortend weiterleiten wolle.

Gegen einen Baum gefahren

Waldschießbach, 9. Sept. Zwei aus Baden-Baden stammende Reisende fuhren auf der Heltersbergerstraße infolge Verlassens der Steuerung mit ihrem Auto gegen einen Baum. Einer von ihnen wurde am Kopfe erheblich verletzt, während der andere mit Schürfungen davonkam. Das Auto wurde stark demoliert.

Schweres Unglück bei einem Motorradrennen

Stockholm. Bei einem Motorradrennen in Onjala bei Götterburg ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück. Zwei Motorräder stießen zusammen. Durch den Anprall wurde ein Motorrad in die Zuschauermenge geschleudert. Mehrere Personen wurden verletzt. Eine Person starb sofort, während eine zweite so schwere Verletzungen erlitt, daß sie kaum mit dem Leben davonkommen wird.

chen eines Verwandten an dem Stammgut Neckarzimmern geschwebt hat. Die wirklichen Gründe für den Verkauf lägen vielmehr in den übermäßig hohen, untragbaren Steuerlasten, die unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen es unmöglich machten, die Burg Hornberg mit Nebengebäuden sowie das Schloß in Neckarzimmern zugleich zu unterhalten.

Die Wettervorhersage

Montag: Im allgemeinen trüb und wolkenstrichweise Regen.

Dienstag: Aufhellung.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Rheinweiler 151, Rehl 255, Mainz 409, Mannheim 281, Caub 180, Köln 188 cm.

Neckar: Mannheim 247, Jagstfeld 51 cm.

vom Schlage der Heidelberger „Neuesten Nachrichten“ und der „Neuen Mannheimer Zeitung“ fertig gebracht, dem Volke seinen Leidensweg schmuckhaft zu machen. Zu allen Erpresser- und Schandverträgen fanden sie in ihren sophistischen Leitartikeln Pfäffchen, die sie auf die dem Volke geschlagenen Wunden legten. Sie sind die Mitverantwortlichen an unserer Not, sie haben mitgeholfen, das Volk ans Kreuz zu schlagen und heute würfeln sie zum Abschluß noch einmal unter diesem Kreuz um den Mantel des Volkes. Man wird das nie vergessen dürfen! Sie sind von der Parteilicheit der wackersten Schmähern gegen den Nationalsozialismus, der sich mit gläubender Leidenschaft gegen den Leidensweg der Nation aufbäumte. Jetzt, da ihr liberal-kapitalistischer Weizen zur Scheinblüte emporsteigt, erheben sie dreister denn je ihr reaktionäres Haupt. Ihre Mißachtung gegenüber dem Willen des größten Teiles der Nation wird noch von der Behauptung überboten, daß diese jungen gestaltenden Kräfte, die Deutschland aus seiner Not führen wollen und werden, überhaupt kein Programm, oder kein besseres Programm als die reaktionären Freunde hätten, für die sie so wacker die Feder führen. Diesen politischen Zwerglein antworten wir mit Goethes Faust, der im 2. Teil dem unfähigen und bankrotten Kanzler der kaiserlichen Pfalz durch den Mund des Narrentenfels sagen läßt: „Darum erkenne ich den gelehrten Herrn! Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern, Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar, Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr, Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht, Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht!“

Im unbekanntem Eismeer

Moskau. Nach einem Bericht aus Leningrad hat der Eisbrecher „Malgin“ funktentelegraphisch mitgeteilt, daß er sich dem Weißen Lande näherte. Dieses Land, das 1894 Ranfen passierte, ist bisher noch von keines Menschen Fuß betreten worden. Das Land ist von mächtigen Gletschern bedeckt.

Aufgefundene Leiche

Mittenwald. Der seit dem 28. Februar ds. Js. vermiste 39 Jahre alte Ingenieur Wilhelm Diltbey aus Rheodt im Rheinland ist nunmehr in der Nähe der Bergental-Klamm bei Mittenwald von seinem Jagdgehilfen als Leiche aufgefunden worden. Diltbey hatte an dem genannten Tage eine Bergwanderung unternommen, von der er nicht mehr zurückkehrte.

Kommunistische Bettie

Waldenburg. Wegen bestialischer Mißhandlung seines elfjährigen Sohnes wurde der frühere kommunistische Landtagsabgeordnete, Bergarbeiter Richard Schulz, aus Dittersbach, festgenommen und dem Waldenburger Amtsgericht zugeführt. Die ärztliche Untersuchung des Kindes ergab, daß durch die dauernden Mißhandlungen dem Kinde das Schädeldach eingedrückt ist. Weiter war der rechte Unterarm angebrochen und der Mittelfinger der rechten Hand durchgebrochen. Auf der Schulter, an den Armen und an den Beinen wurden Wulstgeschwülste festgestellt. Der Rücken des Kindes war über und über blutunterlaufen und das Gesicht völlig verquollen. Der Verhaftete ist 33 Jahre alt und spielte in der kommunistischen Bewegung des Waldenburger Berglandes seit Jahren eine führende Rolle. Bei der Durchsuchung der Wohnung fand die Kriminalpolizei den „ehnjährigen Sohn nicht vor. Schulz erklärte, das Kind befinde sich in Rußland. Bei dem Verhör verwickelte er sich jedoch in Widersprüche. Gegen Schulz wurde daher die Untersuchung auch wegen Mordes eingeleitet, da man annimmt, daß er den verschwundenen 10-jährigen Sohn zu Tode mißhandelt hat. Der Zustand des unglücklichen elfjährigen Kindes gibt zu Verurteilungen Anlaß.

Überfall auf einen Hitlerjungen

Öppingen. In der Böllingerstraße ver suchte ein Kommunist einen der Hitlerjugend angehörenden Mechanikerlehrling vom Rad zu reifen. Als der Junge von seinem Rad abstieg, wurde er aus dem Hinterhalt beschossen und verletzt. Der Verletzte wurde in die Klinik gebracht. Der Kommunist wurde festgenommen.

Unpolitische Heimatwarte

Einbruch auf dem Weinheimer Obstgroßmarkt.

Weinheim. In der Nacht auf Samstag wurde auf dem Obstgroßmarkt ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter stiegen durch ein kleines Fenster in die Vorräume ein und öffneten den Kassenschrank, vermutlich durch Sprengung. Es wurde Bargeld geraubt, dessen Höhe noch nicht bekannt ist. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Die Gendarmerie hat die Untersuchung aufgenommen. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Im vorigen Jahre, etwa um die gleiche Zeit, wurde schon einmal auf dem Obstgroßmarkt ein Einbruch verübt. Damals blieb es noch bei Bohrversuchen am Kassenschrank.

Zwei Arbeiter bei Gleisarbeiten schwer verunglückt.

Eberbach. Bei Gleisarbeiten im hiesigen Bahnhof ereignete sich ein schwerer Unfall. Dem Eisenbahnarbeiter Karl Sack wurde von einer Schiene ein Arm abgedrückt, dem Eisenbahnarbeiter Häfner wurde ein Fuß derart verletzt, daß er wohl amputiert werden muß. Sack wurde in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, Häfner in die Klinik nach Heidelberg.

Hahmersheim. Freitag mittag gelte plötzlich Feueralarm durch das Dorf.

In der Scheune der Gebrüder Käßler war auf bis jetzt noch nicht geklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches an den aufgespeicherten Früchten und Stroh reichliche Nahrung fand. In etwa zwei Stunden war die große Scheune bis auf die Grundmauern niedergebrannt. — In erfreulicher Einmütigkeit eilten die Bewohner mit den Feuerwehrleuten zum Brandplatz, um den Schutz der angrenzenden Wohnhäuser zu übernehmen und zu retten, was noch zu retten war, was auch nach harter, mühevoller Arbeit erreicht wurde. Als die Mosbacher Wehr mit der großen Motorspritze eintraf, war die Gewalt des Feuers zum größten Teil gebrochen und auf seinen Herd beschränkt. Den Betroffenen wendet sich allgemeine Teilnahme zu.

Zum Verkauf des Schlosses Neckarzimmern Neckarzimmern. Zu der Mitteilung, wonach der Verkauf der Hornbergischen Götterburg durch den Ausgang eines Prozesses zu Ungunsten der grassierenden Familie Gemmingen-Hornberg bedingt worden sei, erklärt das von Gemmingen-Hornbergische Rentamt, daß niemals ein Prozeß wegen Erbanprä-

er soll nicht!
Badischen Be-
K e n e r, soll,
in melde, aller
mehr auf sei-
a, daß er durch
verlorenen und
adischen Beob-
die mit der
Chefredakteurs
hr zu verein-
r breiten Def-
terhalb seiner
in Kreisen des
den sei und
nicht mehr als

es Zentrums
schäftsführende
umsparkei tritt
ung zusammen.
der Zentrums-
t. In beiden
der politischen



Lieber eine frische Oberst,
als eine teure Zigarette, die überlagert ist. Frische
Zigaretten schmecken am besten und sind vor allen
Dingen bekömmlich. Oberst wird infolge der
starken Nachfrage nirgends alt!

Die falsche Politik der Papenregierung in der Sicherheitsfrage

Von Obersta. D. Fr. Hasemayer

NSA Die Erklärung, die Außenminister v. Neurath am 6. September einer Nachrichtenagentur über die Gründe gab, die die Reichsregierung zur Aufnahme vertraulicher Verhandlungen mit Frankreich über die Frage deutscher Gleichberechtigung bewogen, sowie der gleichzeitig veröffentlichte Wortlaut des von Neurath am 29. 8. 32 dem französischen Botschafter in Berlin überreichten Schriftstückes zeigen erneut, welche unglückliche Hand diese Regierung nicht nur innerpolitisch, sondern auch in den Fragen der Außenpolitik besitzt. Selbst die der Papenregierung ziemlich wohlwollend gegenüberstehende Londoner „Times“ glaubt in einem Leitartikel vom 5. 9. diese „unglückliche Hand“ ausdrücklich feststellen zu müssen.

Von den verschiedenen Unmöglichkeiten, die sich in der Erklärung des Außenministers wie in dem Frankreich überlassenen Schriftstück befinden, seien nur einige herausgegriffen:

Nach Punkt 6 des Schriftstückes beansprucht die deutsche Regierung, daß in der künftigen Abrüstungskonvention „das Recht“ Deutschlands auf einen seiner nationalen Sicherheit entsprechenden Rüstungsstand in geeigneter Weise zum Ausdruck komme. Hier haben wir also die berühmte „theoretische Gleichberechtigung“, die Frankreich bereits in seinem giftigen, gegen Deutschland gerichteten Memorandum vom Juli 1931 Deutschland herablassend zugesprochen wollte; „materiell“ aber darf diese Gleichberechtigung nicht in die Erscheinung treten. So erklärt sich denn auch die deutsche Regierung brav bereit, für eine „erste“ Konvention — wann wird je die zweite folgen? — sich mit gewissen „Modifikationen“ des deutschen Rüstungsstandes zu begnügen. Daß bereits die erste Konvention Deutschland die ihm vertraglich zustehende „Sicherheit“ geben müsse, davon ist in der deutschen Erklärung keine Rede. Das deutsche Volk hat aber allen Anlaß, diese Sicherheit sich alsbald zu verschaffen; denn ohne staatliche Sicherheit gibt es kein wirtschaftliches Gedeihen eines Staates, ganz abgesehen vom nationalen Ehrenstandpunkt.

In Punkt 7 bringt die Regierung zum Ausdruck, welche „Modifikationen“ sie für das deutsche Wehrsystem erstrebt. Es komme dabei einmal auf organisatorische Änderungen, wie z. B. Abstufung der aktiven Dienstzeit der Langdienenden (mit anderen Worten: Erhaltung des Berufsbeeres unter Minderung der jetzigen Dienstverpflichtung von 12 Jahren) und auf Freiheit in der Gliederung der Wehrmacht an, zum anderen auf die kurzfristige Ausbildung einer besonderen wehrpflichtigen Miliz für Zwecke der Aufrechterhaltung der inneren Ordnung, so wie des Grenz- und Küstenschutzes. Was hier die Regierung Papen fordert, ist augen-

scheinlich das von Generaloberst v. Seeckt seit längerem propagierte Wehrsystem.

Die Regierung Papen will sich hier Frankreich gegenüber auf verfassungsändernde Bestimmungen festlegen, ohne das deutsche Volk, von dem bekanntlich hinter dieser Regierung nur ein verschwindender Bruchteil steht, überhaupt gehört zu haben. Der 1926—1930 von der vorbereitenden Abrüstungskommission ausgearbeitete Abrüstungsentwurf sah keinerlei Bindung für einen Staat auf ein bestimmtes Wehrsystem vor, und auch in den ganzen bisherigen Verhandlungen war von solchen Bindungen keine Rede. Welcher Anlaß bestand für die derzeitige Regierung des allen anderen Staaten gleichberechtigten deutschen Volkes, freiwillig eine Bindung anzupflegen, die für kein anderes Volk vorgesehen ist, und dies noch dazu, ohne das eigene Volk gehört zu haben? Die deutsche Regierung will über Gleichberechtigung verhandeln und gibt sie praktisch schon bei Beginn der Verhandlungen selbst auf!

Der Nachrichtenagentur erklärte Herr v. Neurath, daß es für Deutschland nicht möglich sei, sich an den weiteren Beratungen der Abrüstungskonferenz zu beteiligen, bevor die Frage der deutschen Gleichberechtigung eine grundsätzliche Regelung gefunden habe. Diese Klärung dürfte anders rascher herbeizuführen sein als durch Verhandlungen mit Frankreich. Deutschland braucht nur bei Wiederbeginn der Verhandlungen — am 12. 9. tritt in Genf die Kommission für

Minderung der Rüstungsausgaben zusammen, am 21. 9. das sog. Büro (erweitertes Präsidium) — an Ort und Stelle zu erklären, daß die deutschen Vertreter sich als gleichberechtigte Teilnehmer der Konferenz betrachten und nur auf dieser Basis mitarbeiten. Wir werden sehen, was die anderen dann machen. In der englischen Presse war dieser Tage zu lesen, daß Freimut nicht die schlechteste Diplomatie wäre. Wann wird die deutsche Diplomatie wagen, diesem Satz zu folgen? Freimut und Höflichkeit sind dabei keine unvereinbaren Begriffe. Noch beweiskräftiger für die deutsche Gleichberechtigung, — die uns niemand erst zu geben hat, sondern die wir kraft natürlichen, aber auch vertraglichen Rechts besitzen — wird sein, daß Deutschland am 1. November, nach Ablauf des bis dahin geltenden, von Deutschland freiwillig zugestandenen Rüstungsfeierjahres selbstständig mit der Reorganisation seiner Wehr beginnt. Dadurch müssen und werden die weiteren Abrüstungsverhandlungen der Staatenwelt in Genf nicht scheitern; denn Deutschland ist in seiner Sicherheit mit solchem Abstand zurück, daß es, allein aus technischen Gründen schon, auf Jahre den Rüstungsstand der anderen nicht zu beeinflussen vermag. Außerdem wird Deutschland bereit sein, alle Rüstungsbegrenzungen und Rüstungsverzichte mitzumachen, welche auch die übrigen Staatenwelt auf sich nimmt. Mit Inanspruchnahme seiner Gleichberechtigung, damit nicht das germanische Erbgut durch fremdrassige Blutvermischung verdorben wird.

Glänzender Einbruch in die Margiftenfront

Die Landespressestelle der NSDAP Land Oesterreich teilt mit:

Nach kürzlichen Massenübertritten aus Kärnten und Steiermark, wird nun neuerlich aus Steiermark mitgeteilt, daß der Bürgermeister Josef Moser von Gams ob Frauenthal, der ehemals Sozialdemokrat war, mit den Gemeinderäten Franz Kosegger, Karl Woschnagg und Josef Spari, außerdem der ehemals sozialdemokratische Bürgermeister Peter Reinbacher von Vöckera bei Stainz der NSDAP beigetreten sind.

Nachdem die NSDAP die Großdeutschen fast völlig ausgerieben hat, erfolgen jetzt immer häufiger Übertritte margiftenischer Mandatäre.

Pflege des völkischen Gedankens in den Schulen

Das Anhaltische Staatsministerium, Abteilung Volksbildung, hat nachstehenden vom Pq. Ministerpräsident Freyberg gezeichneten Erlaß an die Direktionen der höheren Lehranstalten sowie die Leitungen der Mittel- und Volksschulen gerichtet:

Der deutsche Mensch, wie ihn der völkische Gedanke erschafft, wird in seinem Wesen bestimmt von seinem Blut, d. h. von den Erbanlagen, die ihm von seinen Ahnen überkommen sind.

Der völkische Gedanke lehrt deshalb die Notwendigkeit, dieses gemeinsame Blut rein zu erhalten, das Gefühl der Rassenzugehörigkeit lebendig zu machen, das Leben nach erbgesundheitlichen Gesetzen zu gestalten, damit nicht das germanische Erbgut durch fremdrassige Blutvermischung verdorben wird.

Der völkische Gedanke verlangt weiter die Pflege aller deutschen Kulturgüter, erzieht zu deutscher Bestimmung und Bewußtsein und erweckt in unserem Volke einen mit ihm schicksalhaft verbundenen heidischen Geist.

Das Ziel des völkischen Gedankens ist die Sammlung und Einigung aller Volksgenossen deutscher Abstammung, die innerhalb und außerhalb der Reichsgrenze leben.

Wir ordnen hiermit an, daß in allen Schulen der Verbreitung und Vertiefung des völkischen Gedankens im Unterricht besondere Aufmerksamkeit zugewendet wird.

BOMBEN AUF HAMBURG

Vision oder Möglichkeit

Von Johann von Seers

Copyright 1932 by R. Voigtländers Verlag Leipzig.

18. Fortsetzung.

Gleich ihnen sind noch Hunderte von Widerstandsnestern in der Stadt, fressen sich in die von den Franzosen stark besetzten und abgeriegelten Stadtteile hinein. Ein Leutnant, ein Obergefreiter und sechs Mann sind plötzlich mitten im „französischen“ Gebiet am Rödingsmarkt aufgelaucht, haben mit Handgranaten überraschend eine geschlossene Kompanie angegriffen und sind spurlos in den Häusern verschwunden.

Der Bahnhof ist in Trümmer gelegt, ein Ruinenfeld, die Bevölkerung drängt sich hilflos in den Vororten zusammen, die deutsche Verteidigungslinie ist durch den Einsatz der Bomber und der schweren Schiffsartillerie völlig zerbrochen und zerschmettert.

Schwerste Verluste haben die Gasbomben verursacht. Am Berliner Tor waren sie besonders groß.

Der Mangel an Gasmasken in der Zivilbevölkerung, aber auch bei den Freiwilligen hat viele Opfer gefordert. Der Rebel hält das Gas in den Bombensprengtrichtern. Mancher Freiwillige, der darin hat Deckung suchen wollen, stirbt durch das tödliche Gas. Keuchend, hilflos nach Atem ringend, mit

zerfressenen Lungen, mit Augen, die wie glühende Kohlen brennen, langsam und qualvoll sterben die Jungens.

Verheerender als die Gasbomben wirken die riesigen 40-Kilo-Brisanz-Bomben. Tief heruntergehend haben die französischen Flieger, durch keine aktive Flugabwehr behindert, die Stadt mit Bomben belegen können.

Kein deutsches Kampfflugzeug konnte aufsteigen, um die schwerfälligen Bombenschlepper anzugreifen, zu versagen oder herunterzutreiben. Im Schutz ihrer Jagdflieger zichen sie, herabspähend auf das Rebelmeer, aus dem einzelne Brandberde hervorleuchten, aus dem die Flammen des zerstörten Bahnhofes noch immer gen Himmel schlagen, ruhig ihre Kreise. Wo sie im tiefen Rebel Bewegung zu erkennen glauben, lassen sie eine ihrer schrecklichen Bomben fallen. Während unten die Deutschen in tapferem, verzweifeltem Widerstand dem hochgerüsteten Feinde den Vöhr der Stadt streitig machen, ihre ungeschulten, zusammengewürfelten Verbände immer wieder einsehen und bei ungeheuren Verlusten auffallen, ziehen die Flieger siegreich, triumphierend, ungestört über die wehrlose Stadt.

Hauptmann Hennecke hat den kleinen, schnittigen Sportzeißler fertig gemacht. Fest verpackt in seine Fliegerkleidung klettert er auf den Führerstuhl, schnallt sich fest, hinter ihm als Beobachter ein Unteroffizier. Das M.-G. ist nicht ganz leicht einzubauen. Panzerung, Schutz und dergleichen gibt es nicht — aber was hilft es. Der alte Kampfflieger des Weltkrieges strafft sich, die Maschine läuft an, nur der brennende Bahnhof und der riesige Brand einer großen Villa in Rotherbaum ermöglichen die Orientierung. Rasch steigt der Apparat. Hennecke späht. Dort unten in dem Rebelmeer, unförmig und riesig wachsend, ziehen die gro-

ßen Bombenflugzeuge!

Er läßt das Flugzeug in die milchigen Schwaden eintauchen, steuert schräg von unten den ihm nächsten Gegner an.

Der Franzose bemerkt ihn nicht, völlig sicher durch das Fehlen jeder deutschen Luftabwehr und den Schutz seiner Jagdflieger.

Hauptmann Hennecke prüft sich heran, versucht das oft erprobte Manöver aus dem Weltkrieg, fest sich unter eine Traagschleife. Blech, blech, rrr, tack, tack, tack, . . . VIELLEICHT hat der Unteroffizier zu früh gefeuert, aber die Garbe sßt. Der Bomber sängt an, sich um sich selbst zu drehen, heißes Öl tropft aus dem zerflossenen Tank, die Bordlichter verschwinden, er stürzt in Flammen gehüllt ab.

Hennecke reißt das Steuer herum, sein Fliegerherz jubelt, er fñhlt die Spannkraft seiner ersten Kämpfe wieder. Das Flugzeug verschwindet in einer Regenwolke.

Als der brennende Bomber in die Außen-Wälder fällt, flackert der Kampf um die Widerstandsnester wieder auf. Die anderen Bomber steigen sofort. Die Jagdflieger schließen enger an, noch wittern sie den Feind nicht.

Hauptmann Hennecke sieht sie herankommen, drückt nach unten weg, hängt sich an den letzten an. Er denkt, daß die schweren Kampfmaschinen ihn suchen, daß er hinter ihnen am sichersten ist.

Das Maschinengewehr prasselt los, die Garbe trifft den Viere-Dübel fast genau von rückwärts, Flammen schleien auf, mit rasender Geschwindigkeit stürzt er ab, verschwindet in der Trümmerstätte des Bahnhofes.

Im gleichen Augenblick bereut Hauptmann Hennecke aber schon, die Kampfflieger angegriffen zu haben. Die drei anderen Maschinen haben ihn erspäht, wenden, um-

konferenz fernzubleiben — im Gegenteil. Uebrigens ist die Auseinandersetzung über das Recht Deutschlands, seine Wehr zu ändern, gar nicht Sache der Abrüstungskonferenz, sondern Sache der Unterzeichner des Versailler Diktats. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und die Sowjetunion z. B. werden von der Frage rechtlich überhaupt nicht berührt, wenn sie selbstverständlich auch stark politisch interessiert sind.

Handeln, nicht „Verhandeln“ heißt für Deutschland das Gebot der Stunde. Wir hatten in diesem Sinne die Reichsregierung vor Verhandlungen mit Frankreich gewarnt, sie identifizierte sich aber lieber mit der Meinung der Linksblätter, die wie die „Frankfurter Zeitung“ dringend zu solchen Verhandlungen riefen. Wir wiederholten: Nur Handeln wird Deutschland schaffen, was sein Bedürfnis, zugleich aber auch sein Recht ist.

Parteiämliche Mitteilungen.

Bekanntmachung.

1. Kreisleiter Berger, Zwingenberg am Neckar, hat mich um Enthebung von seiner Stelle als Kreisleiter gebeten. Ich komme hierdurch dem Wunsche des Pq. Berger nach und spreche ihm für seine Pflichterfüllung im Dienste der Bewegung Dank und Anerkennung der Parteiung aus.

2. Die kommissarische Kreisleitung des Kreises Mosbach übernimmt Pq. Erwin Jochim, Mosbach, Weichstr. 1.

3. Pq. Jochim behält die kommissarische Leitung des Kreises Buchen bis auf weiteres bei. Der Gauleiter.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 12. September 1932.

Heilsberg: 16 Rätsel. 16.30 Konzert. 17.50 Tonsozialaufreuehr. 18.25 Danziger Volks-Lypen. 18.50 Gedendstoge. 19 Abendmusik. 19.30 Stunde der Reichsregierung. 10.05 G. v. Wäher. 20.35 Klartermusik. 21.20 Segelflieger Schulz, Funk, Denkmäl.

Königsruferhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 1.30 Indizienbeweis. 18 Musikieren mit unglückbaren Partnern. 18.30 Spanisch. 19 Verfütterung frischer Jackeräben. 19.30 Die Hindenburgspende 1931. 19.45 Funktechnik. 20 Volksmusik. 21.10 Das Brüden geht am. 22.30 Unterhaltungskonzert.

München: 16.05 Konzertstände. 16.40 Gebrauchsgegenstand. 17 Konzert. 18.15 Arbeit von Mensch zu Mensch. 18.55 Stunde der Arbeit. 19.05 Verühmte Sängler. 19.30 Hindenburgspende. 19.45 Nürnbergiger Jugend singt und spielt. 20.30 Stunde des Sprechchors. 20.50 Konzert. 21.35 Kleine Kammermusik. 22.45 Nachtmusik.

Mühlacker: 16 Festgabe des Chaf zum Goethejahr. 16.30 Briefmarken. 17 Konzert. 18.25 Einiges vom Wasser. 18.50 Englisch. 19.30 Hindenburgspende. 19.45 Unterhaltungskonzert. 21.20 Segelflieger Schulz. 22.40 Schach. 23.05 Konzert.

fassen ihn von beiden Seiten, drücken ihn zur Erde ab.

Rrrrr . . . rrr . . . Die schweren Maschinengewehre der Franzosen hämmern. Der Unteroffizier schleift, fühlt plötzlich, daß der Apparat dem Führer aus der Hand geratzen ist, sieht nur noch, daß Hauptmann Hennecke tot am Steuer hängt, der Apparat stürzt in das Flammenmeer des Bahnhofes.

Die Bomber schleichen auf, fliegen Richtung auf Veddel, wo die Deutschen, durch den Luftkampf angefeuer, Vorstöße unternehmen. Zwei Bomber steuern den Flughafen an, belegen die schweigenden Hallen der Luftbanke.

Kampfflugzeuge haben die Deutschen nicht — dürfen sie nicht haben.

Es ist 3.15 Uhr. Der Rebel ist noch schwerer geworden, er steigt von den Fleen und von der Elbe auf.

In einzelnen Straßen dauert der erbitterte Kampf im Dunkel an, krachen die Handgranaten, wird um jedes Haus gekämpft. Die Deutschen haben ständig Verstärkungen in den Kampf geworfen, um ihre Verluste zu ersetzen.

In dem kleinen Haus am Alten Wandrahn, in Hunderten von Verstecken, Kellern, Schächten, Bunkern, Bunkern haben sich die Köpfe, versuchen den Rebel zu durchdringen.

Hier und da scheint es den Beobachtern, als ob die französischen Stoßtrupps sich zurückziehen.

Zieht der Franzose ab? Was ist geschehen?

Ein Polizeiboot beobachtet, daß beschlagene deutsche Dampfer sich in Bewegung setzen und den Hafen verlassen. . .

Fortsetzung folgt.

Dr. D. Mannheim-Rbe

An der Vorständen de Herrn Pr

Vor einige Begründung vor dem Disziplinungsgerichtshof spricht im Wesentlichen der am 18. August, den. Der Sp spricht so sehr den, daß ich eines offenen auf einzugeben.

Bei Schlagnahme hatten den, als ob Slosigkeit meiner misär ausgepungt seien. ständige Veraltteilweise in was durch die Wartezimmer d schwer erkennen meine Entlassung des Sitzungslo der Verhörer Karlstraße, ein Schan, daß mir war, daß das Allerdings hatte der Urteilspraktischen Rechtslin

Wir Nation den Trägern d länger mindere Buch der Koris deutung ich im ganz der belieb queme politisch Es dürfte jedo jastischen WA über hinaus w „grober Ungeh gen“ ich mich wändig“ befand eines Mannheit

Die 2

Es wurde in schwerer Verlet Stadtrat und ei dig gemacht, ind

1. Verhafte, Mannheim bezu. Unter ligen;

2. in fortgele agitorische liegende S fenstlichegung Verleibung Bezug auf sprach, und

3. in dem A die Stadtoe Personen in lung der A

Dazu wäre

1. Die

Der Bärge eine Vorlage a eine Bäljchaft Russenaufstoge nehmen sollte.

hätte in eine langnahme ihre und einträglich gewarnt. Zwei für die Annahn mokraten und Abkündigung an deshab, weil Sowjetrußland und aber Taufe Unternehmen g in den Parlame gemacht wurde hoffend einzuspr des Land Rufe Hunderten von log schon daran, eigene Wirtschafte, daß der stupide internat unter Beweis st

Die Verant des Schwarz-rot-Risiko hatten d ihren Belästigen das Volkswerte dert und versch Wenn ich also in

Annahme erklä daß wir in spä gerechtlich ba durch ihre Stim Stadt schädigen der Ereignisse in dos Recht hier Pflicht. Der D Er steht auf den geben Sachla Vorlage des Sta

Offener Brief unseres Pg. Dr. Drth an den Badischen Verwaltungsgerichtshof

Dr. Otto Drth,
Mannheim-Rheinau, Henweg 7.
Mannheim, den 3. Sept. 1932.

An den
Vorstand des Bad. Verwaltungsgerichtshofes
Herrn Präsidenten Dr. Schreiber,
Karlsruhe.

Herr Präsident!
Vor einigen Tagen wurde mir die schriftliche Begründung über die Abweisung meiner Klage vor dem Disziplinarhof beim badischen Verwaltungsgerichtshof ausgehändigt. Der Inhalt entspricht im Wesentlichen dem, was Sie selbst gelegentlich der Urteilsverkündung in Karlsruhe am 18. August, abends 1/8 Uhr, vorgetragen haben. Der Spruch Ihres Gerichtshofes widerspricht so sehr jedem natürlichen Rechtsverständnis, daß ich es für angebracht halte, in Form eines offenen Briefes in möglichster Kürze darauf einzugehen.

Bei Schluß der feinerzeitigen Beweisaufnahme hatten mein Verteidiger und ich den Eindruck, als ob Sie, Herr Präsident, von der Haltlosigkeit meiner durch den hiesigen Landeskommissar ausgesprochenen Dienstentlassung überzeugt seien. Die darauffolgende beladene zweitägige Beratung Ihres Gerichtshofes, die sich teilweise in sehr lebhaften Debatten abspielte, was durch die verschlossenen Türen hindurch im Wartezimmer deutlich vernehmbar war, ließ mich schwer erkennen, daß Kräfte am Werk waren, meine Entlassung durchzuführen. Beim Betreten des Sitzungssaales zur Urteilsverkündung trug der Bestizer Oberbürgermeister Dr. Finter, Karlsruhe, ein so triumphierendes Lächeln zur Schau, daß mir in diesem Augenblick schon klar war, daß das System noch einmal gefolgt hatte. Allerdings hatte ich nicht das Empfinden, als ob der Urteilspruch Ihrem persönlichen und sozialen Rechtsinn entspräche.

Wir Nationalsozialisten sind es gewohnt, von den Trägern des heutigen Systems als Staatsbürger minderen Rechtes behandelt zu werden. Auch der Karlsruhe' Urteilspruch, so wenig Bedeutung ich ihm an sich auch beimesse, entspricht ganz der beliebten Methode, mit der man ungewisse politische Gegner kalt zu stellen pflegt. Es dürfte jedoch sowohl die 45000 nationalsozialistischen Wähler Mannheims, als auch darüber hinaus weitere Kreise interessieren, weshalb „grober Ungehörigkeit“ und „Pflichtverletzungen“ ich mich schuldig gemacht habe, um als unwürdig befunden zu werden, weiterhin das Amt eines Mannheimer Stadtrates auszuüben.

Die Anschuldigungen

Es wurde mir zur Last gelegt, ich habe mich schwerer Verletzungen meiner Dienstpflichten als Stadtrat und eines amtierenden Verwaltens schuldig gemacht, indem ich

1. verkehrte, den Bürgerausschuß der Stadt Mannheim durch Drohungen zur Fassung bezw. Unterlassung von Beschlüssen zu nötigen;
2. in fortgesetzter Handlung vorsätzlich und in ogulatorischer Absicht mich gegen die mir obliegende Schweigepflicht durch Presseveröffentlichungen verging, wobei ich teilweise Beleidigungen gegen andere Personen in Bezug auf die Ausübung ihres Amtes aussprach, und endlich
3. in dem Artikel „Skandale in Mannheim“ die Stadtverwaltung Mannheim und andere Personen in Bezug auf ihre öffentliche Stellung der Korruption verdächtigte.

Dazu wäre folgendes zu sagen:

1. Die Ruffenaufträge

Der Bürgerausschuß Mannheim hatte über eine Vorlage zu entscheiden, wonach die Stadt eine Bürgerschaft in Höhe von 120.000 RM für Ruffenaufträge einer Mannheimer Firma übernehmen sollte. Die nationalsozialistische Fraktion hatte in einer ausführlichen schriftlichen Stellungnahme ihre ablehnende Haltung begründet und eindringlich vor der Annahme der Vorlage gewarnt. Zwei Fraktionen traten vornehmlich für die Annahme der Bürgerschaft ein, Sozialdemokraten und Kommunisten. Letztere (bei der Abstimmung ausschlaggebend) einzig und allein deshalb, weil die Bürgerschaft ihrem geliebten Sowjetland zugute kommen sollte. Laufende und aber Laufende guter selbständiger deutscher Unternehmen gingen vor die Hunde, ohne daß in den Parlamenten auch nur ein Finger krümm gemacht wurde (soll. mit Bürgerschaftsübernahme), beifried einzuspringen. Dort, aber, wo ein fremdes Land Nutzen davon hatte, eilte man mit Hunderten von Millionen Mark zu Hilfe. Was lag schon daran, wenn das eigene Volk und die eigene Wirtschaft vor die Hunde gingen; Hauptsache, daß der Marxismus in Deutschland seine flüchtige internationale Einstellung immer wieder unter Beweis stellen durfte.

Die Verantwortungslosigkeit ist das Wesen des schwarz-rot-goldenen Systems. Jemand ein Risiko hatten die Herren Parlamentarier bei ihren Beschlüssen nicht zu tragen. Deshalb wurde das Volksvermögen in unfinstlicher Weise veräußert und veräußert. Auch in Mannheim! Wenn ich also in jener Sitzung kurz vor der Abstimmung erklärte: „Ich stelle noch einmal fest, daß wir in späterer Zeit auf diesen vermögensschädlichen Vorhaben machen werden, die jetzt durch Ihre Stimmabgabe für diese Bürgerschaft die Stadt schädigen werden.“ so hatte ich auf Grund der Ereignisse in den letzten 14 Jahren nicht nur das Recht hierzu, sondern vielmehr sogar die Pflicht. Der Disziplinarhof war anderer Ansicht. Er steht auf dem Standpunkt, daß bei der gegebenen Sachlage in der Zustimmung zu der Vorlage des Stadtrates eine pflichtwidrige Hand-

lung niemals erblüht werden könnte“. Ein Verwaltungsgerichtshof des kommenden nationalsozialistischen Staates wird an das Verantwortungs- und Pflichtbewußtsein der Organe der Selbstverwaltung andere Anforderungen stellen als Ihr Gerichtshof, Herr Präsident! Dieser erblüht in meinem Sinne eine „Drohung mit Maßnahmen des Dritten Reiches“, die eine „grobe Ungehörigkeit“ darstelle. Das Urteil des national gesonnenen Mannheims über den Wert des von Ihrem Gerichtshof hierwegen ausgesprochenen Verweises brauche ich nicht zu scheuen.

2. Die angebliche Verletzung der Schweigepflicht

Sechs Artikel, welche sich mit Vorgängen und Abstimmungen im Stadtrat bezogen und feinerzeit im „Hakenkreuzbanner“ erschienen, wurden mir zur Last gelegt. Weil ich Fraktionsführer war, weil ich mir „eifrig Notizen machte“, weil ich „bei den Beratungen das aktivste Mitglied meiner Fraktion war“, weil die Artikel einseitige Schreibweise“ aufweisen sollen, sollte ich diese Artikel „verfaßt, oder z. T. mindestens veranlaßt, oder die Informationen dafür geliefert“ haben. Diese sonderbaren Indizienbeweise des Oberbürgermeisters Dr. Heimerich genügen bei dem gegen mich entfallenden Resselstreifen, einen Bruch der Schweigepflicht zu konstruieren. In diesem Falle kam Ihr Gerichtshof zu einem Freispruch, weil ein bestimmter Nachweis, wie er zu einer Verurteilung des Klägers erforderlich

3. Skandale in Mannheim

Hier liegt des Pudels Kern! Der Hieb hat geübt. „Skandale in Mannheim“ ist feinerzeit gewissen Leuten schwer in die Knochen gefahren. Eine Hausbühlerin bekam sogar hysterische Weinkrämpfe!

Die Stadt Mannheim übernimmt die Sammlung des Juden Karl Baer in Frankenthaler Porzellan, verpflichtet sich vertroglich (notariell) die „Wabe“ in ihrem Wesen als „Schenkung“ zu betrachten und zahlt dem schlauen Juden dafür (nach der Infation!) 100.000 RM, in bar, eine lebenslängliche Leibrente von jährlich 20.000 Reichsmark, alles steuerfrei, und für die Zeit nach dem Tode dieses würdigen Vertreters des Stammes Sem dessen jugendlicher Haushälterin (auch im Falle ihrer Verheiratung) eine lebenslängliche Leibrente von jährlich 9000 RM!!! Bis auf den heutigen Tag hat der Spaß beim „Schenkung“ mehr als 300.000 RM gekostet, die der Jude eingestrichelt hat. Dreihunderttausend Mark wurden bezahlt und noch ist kein Ende der tödlichen Zahlungsvorgängen abzusehen! 200.000 RM, soll das Porzellan nach Ansicht neutraler Sachverständiger überhaupt nur wert sein! Aber damals genügte der Bestizer als einziger „Sachverständiger“ den Wert der „Schenkung“ auf 600.000 RM, festzusetzen. Gewisse Leute hatten es verstanden, den Juden als forschtanken Mann hinzustellen, heute nach acht Jahren ist er noch so gelohnt wie ein Fisch im

Wasser! Dieser Skandal kam ans Tageslicht. Selbstverständlich mußte ich das Karndickel sein, weil ich auf Grund eines mir von dem Schriftleiter des „Hakenkreuzbanner“ zur Einsichtnahme übergebenen Artikels „Skandale in Mannheim“ die Akten ein sah, die Richtigkeit dieser Schweigepflicht feststellte und demgemäß gegen die Veröffentlichung im „Hakenkreuzbanner“ keine Einwendungen erheben konnte. Mir wurde wieder einmal zum Vorwurf gemacht, daß ich den Artikel entweder verfaßt oder die Informationen dazu geliefert und somit gegen die Schweigepflicht verstoßen habe. Der Disziplinarhof war zwar der Ansicht, daß erhebliche Verdachtsmomente dafür beständen, daß ich an dem Zustandekommen des Artikels beteiligt sei, weil er „Angaben enthält, die nur auf genauestem Kenntnis der Akten des Stadtrates beruhen können“ (gelogen schrieb feinerzeit die „Volksstimme“), daß andererseits immerhin nicht ausgeschlossen sei, daß ich an dem Zustandekommen des Artikels nur in der von mir zugegebenen Weise beteiligt sei. Ein Bruch der Schweigepflicht wurde von Ihrem Gerichtshof, Herr Präsident, nicht als vorliegend erachtet. Nach den Gesetzen der Logik mußte also auch in diesem Punkte ein Freispruch erfolgen! Dazu aber konnte sich der Disziplinarhof nicht entschließen und so konstruierte man auf juristisch völlig halloher Grundlage eine „schwere Verlet-

Jüdische Methoden

„Herzliche Grüße, Deine Lilly!“

In Mannheim existiert ein jüdisches Parfümeriegeschäft Gustav Kennert, Seidenbeimerstr. 32. Die Inhaber desselben sind aus dem Ostern zugewanderte Juden, die nach dem Kriege im schmerzlichen Kampf mit dem Koffer in der Hand Existenzgrundlagen suchten.

Sie haben sie gefunden dank der Einfaltigkeit der Massen, dank ihrer typisch jüdischen Rechtsameid.

Neuerdings hat man die genannte Firma sich einen echt „jüdischen“ Dreck zugelegt, der uns veranlaßt, ihn unserer Leserschaft bekannt zu geben.

Die Frauen zahlreicher Familien in Mannheim erhalten in den letzten Tagen eine Anstaltskarte aus Berlin, abgestempelt in Frankfurt a. Main, mit folgender hektographierter Aufschrift:

Liebe Freundin! Viele Grüße von meiner Berliner Reise. Ich unterhalte mich herrlich und denke oft an Dich. Ich habe Dir ein kleines Andenken zugeordnet, das ich Dich bei der Parfümerie Gustav Kennert, Seidenbeimerstr. 32, mit dieser Karte unter Deinem Namen abholen bitte. Herzliche Grüße Deine Lilly.“

Eine solche Karte kam auch an die Frau eines Parteigenossen, die nicht aus Neugierde, sondern um festzustellen, was für eine drecksche Judenmethode dahinter steckte, zu der Firma ging, um das besagte Geschenk abzuholen. Sie wurde auf das freundlichste empfangen. Eine typische und mauschelnde Diszipliniererin wollte ihr gegen Rückgabe der Karte eine Reklamationskarte ausstellen. Die Annahme des Geschenks wurde verweigert, da unsere Parteigenossin ein Interesse daran hatte, die Karte in ihren Händen zu behalten. Unter dem Witzbildchen der zurückgebliebenen Juden, welche sie das bemerkenswerte Geschenk.

Was dahin sieht die ganze Angelegenheit und der echt jüdische Geschäftstrick ziemlich harmlos aus. Aber und das ist für den Juden das Entscheidende und der Zweck seiner Methode. Durch die Rückgabe der Karte erhält er ein ziemlich genaues Adressenmaterial von solchen Leuten, die er gedenkt, vor seinen Profilkarten zu span-

nung“ der mir als Stadtrat obliegenden Dienstpflichten, die man — Achtung! — darin erblickt, daß ich nicht verhinderte, daß der Artikel in dieser Form veröffentlicht wurde!!! Noch heute bin ich sprachlos über diese potenzierte juristische Ungehörigkeit, wie sie in der Urteilsbegründung des höchsten badischen Gerichtshofes in Verwaltungsangelegenheiten zu Tage tritt. Ich als Stadtrat soll dazu verpflichtet sein, dem verantwortlichen Schriftleiter einer Zeitung in den Kram zu pfuschen? Ich werde verantwortlich gemacht für eine Ausdrucksweise, die nicht ich, sondern der verantwortliche Redakteur zu verantworten hat! Ich hatte Ihnen schon während der Verhandlung erklärt, daß ich keine Jenastelle für das „Hakenkreuzbanner“ bin. Mit keinem Sterbensworte geht Ihre Urteilsbegründung darauf ein, wie sie es überhaupt peinlich vermeidet, meine Stellungnahme zu entkräften. Was meinen Sie, Herr Präsident, welche fabelhaften Ansehen sich besagter Gerichtshof in nationalsozialistischen Kreisen erworben hat! Und auch in Juristenkreisen, wenigstens nichtjüdischen!

Ich hoffe zuversichtlich, daß nunmehr sämtliche badischen Redakteure in ähnlichen Fällen künftig gehorsamst und untertänigst ihre Parteifreunde-Stadträte ersuchen, nachprüfen zu wollen, ob Stil und Inhalt einer beabsichtigten Veröffentlichung dem hohen Herrn Stadtrat genehm ist bzw. mit seinen „Dienstpflichten“ nicht kollidiert. Jeder Stadtrat künftig ein Zensur seiner Parteizentrale, das sei die neueste Parole in diesem Jahr triffen, aber wie man sieht manchmal doch nicht ganz hamarlosen Zeitalter! Nicht wahr, Herr Präsident? Und nun noch kurz auf die einem hohen Gerichtshof so sehr miß- und dem deutschen Volke so sehr gefallenden Ausdrücke in „Skandale in Mannheim“. Die Ueberschrift „Korruption“, „Skandale“ Methoden“, „kommunale Nachkriegs-Miswirtschaft“, „die eine (Bürgerchaft) blutete, die andere (Stadtverwaltung) verblutete“, „Geld, das vom Rathaus weht“, „Ihre hohen Leistungen auf dem Gebiete der kommunalen Miswirtschaft“, diese Ausdrücke haben zweifellos Ihren 3 Bestizter-Bürgermeistern nicht gut gefallen, sondern vermutlich unangenehme Erinnerungen wachgerufen. Diese Ausdrücke bestehen zu Recht, Herr Präsident! Nur in einem Falle, wie ich mir sagen ließ, fehlt das Wortchen „soll“, dann hätte auch der berühmte Oberbürgermeister Dr. Heimerich sich gebüht, den starken Mann zu spielen, der allerdings auf eine wachsweiße Erklärung meines Pg. Dr. Kallermann hin wieder auffallend nachgiebig wurde.

Es wäre interessant, Herr Präsident, einmal eine „scharfe sachliche Kritik“, die Ihr Gerichtshof im Falle der „Schenkung Baer“ für angebracht hielt, gedruckt zu lesen. Vermutlich würde sie der einfache Sterbliche gar nicht verstehen. Die Nationalsozialisten aber bekennen sich zu allen ausgeübten und mißgründeten deutschen Volksgenossen, deren Sprache sie auch sprechen; darum auch das überwältigende Behenntnis des deutschen Volkes zum Nationalsozialismus. Ein nationalsozialistischer Stadtrat, der demgemäß auch im Gegensaß zu der Auffassung Ihres Gerichtshofes nicht die (sattam bekannten) Interessen einer hohen Verwaltungshilke zu vertreten, sondern die berechtigten Interessen des Volkes, die gar oft nur vertreten werden können im Kampf gegen diese Verwaltungshilke. Das von Ihrem Gerichtshof so gern zitierte und durch mich für verlegt gebaltene „Wohl der Stadt“ muß nicht unbedingt identisch sein mit dem Wohl der Stadtverwaltung. Den Mannheimer Stadt-oberhäuptern geht es auch heute noch überaus wohl, das „Wohl“ der Stadt aber liegt jämmerlich im Argen! Für letzteres aber hatte ich in meiner Eigenschaft als Stadtrat einzutreten. Es ehrt mich, daß „einer Stadtverwaltung die weitere Zusammenarbeit mit mir nicht zugemutet werden kann“, deren wertvollste Mitarbeiter im Stadtrat aus Juden und Marxisten bestehen.

Auf einen groben Rloß gehört ein grober Reil!

Einmal war mir bereits vom Landeskommissar das Bedauern über mein Verhalten ausgesprochen worden, weil ich im Stadtrat auf grobe Röße grobe Reile setzte. Einmal hatte ich wegen ebensolcher Delikte einen Verweis erhalten. Es ist eben schlimm, wenn der Vertreter einer steuerzahlenden bzw. zu Almosenempfängern degradierten Bürgerschaft das Ertragen hoher öffentlicher Beamten an den Stadtrat um Umwandlung von Mietbelüften (trotz eines Wohnungsgeldes von mehr als 1500 RM pro Jahr) als „Schamlosigkeit“ bezeichnet! Ebenso gefährlich ist es, wenn man doet von einer „Verleumdung“ öffentlicher Mittel spricht, wo die Gelder für ein 5-Millionen-Luxus-Hotel bewilligt worden sind! Schlimmer noch, wenn man eine stiegelhafte Bemerkung eines im stadträtlichen „Chrenami“ feist und wuchhabend gewordenen Parlamentarieres mit dem stinkigen Satz quittiert: „Sie, Herr... sollten eigentlich auch wissen, daß es zu allen Zeiten Junge und alte Feil gegeben hat!“ Am schlimmsten aber, wenn man einem Marxisten die Fähigkeiten zur Bekleidung des Oberbürgermeisteramtes einer Großstadt abspricht und ihn allenfalls für geeignet hält. Bürgermeister in einer kleinen Gemeinde (Wiesloch) zu spielen! Ich glaube das genügt, Herr Präsident, um den Wert des mir früher einmal erteilten Verweises, auf den auch das Urteil Ihres Gerichtshofes Bezug nimmt, zu ermessen. Die Öffentlichkeit wird im Wilde sein! Auf weisen Seite sie steht, wird mehr noch als die Gegenwart die Zukunft zeigen.

Das Dritte Reich wird kommen, weil der Lebenswille des deutschen Volkes sich durchsetzen wird. Vieles wird dann anders werden! Nehmen Sie das nicht als „Drohung“. Herr Präsident, die mir gerade Ihnen gegenüber völlig fern liegt, sondern als Trostbegrüßung. Der nach einem Bericht der hiesigen „Volksstimme“ (bekannt durch ihre Wahrheitsliebe und amüßlich als Poststreue abgekempelt) in seinem Verteilungsschafstmoor um „Gnade gewirfelt“ hat, grüßt Sie mit

Seil Hitler!

Djelol.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 12. September 1932

Noch leben wir in der ersten Hälfte des September. Und schon kündigt sich der Herbst an. Der Wind fährt durchs Laub. Die Natur zeigt schon da und dort Farben des Untergangs. Wälder und Parkanlagen werden durch die Straßen. Am matschigen Himmel ziehen schneeweiße Wolken. Auch die Menschen werden schon herbstlich. Man sucht der Sonne wärmende Strahlen.

Die Ferien sind aus! Es lebe die Schule! Mit dem gestrigen Sonntag fand eine Periode ihren Abschluß, von der das junge Kinderberg nun wieder viele Monate zehren muß. Besten wurden schnell noch die Bücher und Hefte neu eingebunden, dann rief noch zu den Kameraden. Denn was gab es da doch nicht alles zu erzählen! Heute beginnt wieder der Ernst!

Sonst zeigte der Sonntag das gewohnte Gesicht. Das Strandbad hat an seiner Anziehungskraft mit der abnehmenden Wärme eingebüßt. Man benützt das sonnige Wetter zu einem Bummel durch die Parks. Am Abend jogten die Mannheimer in hellen Haufen in Theater, Kino, Kaffees und Gasthäuser. Und überall drehte sich das Gespräch um die eine Frage:

Was wird werden?

Polizei-Bericht

vom 10. September 1932.

Freiwilliger Tod. Am Freitag nachmittags hat sich in der Oberstadt ein 44 Jahre alter verheirateter Lagerist in einem Geschäftsräum erhängt. Der Mann war schwer leidend und dürfte die Tat auf diesen Zustand zurückzuführen sein.

Explosion. Freitag morgen um 5.24 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr nach dem Anwesen Langstraße Nr. 64 gerufen. Dort war eine Explosion und ein Brand dadurch entstanden, daß Benzin aus nicht explosionsfähigen Kanonen umgefallen und dabei eine Petroleumlampe verunfallt wurde. Der Brand konnte mittels Speziallöcher und Kübelpritze gelöscht werden. — Dieser Brand gibt Veranlassung zu folgendem Hinweis: Zur Aufbewahrung und Umfüllung von Benzin dürfen nur vorgeschriebene explosionsfähige, sogenannte Kalshotener Gefäße verwendet werden. Rauchen und Gebrauch von offenem oder unverwahrtem Feuer oder Licht ist beim Umgang mit Benzin verboten. Als unverwahrtes Licht ist jede Lampe oder Laterne anzusehen, die mit offener Flamme brennt, auch wenn sie wie Sturmlaternen durch Schutzglas und Drahtgitter geschützt sind. Eine Ausnahme bildet die sogenannte „Dampflampe“ Sicherheitslampe. Falls vorgeschrieben verriegelte elektrische Licht nicht vorhanden ist, sind explosionsfähige elektrische Handlampen zu verwenden.

Führerscheinziehung. Einem 27 Jahre alten Autofahrer von Seelheim wurde der Führerschein dauernd entzogen, weil er nach den Feststellungen der psychiatrischen Klinik Heidelberg geisteskrank ist.

Pg. Hofmann zum Stadtrat gewählt

Bei der Erstausswahl zum Stadtrat am Freitag, den 9. September, wurden von 84 Stimmberechtigten 31 Stimmen abgegeben, davon entfielen 30 Stimmen auf unseren Pg. Bauamtmann Hofmann. Ein Zettel war unbeschrieben. Bauamtmann Hofmann ist somit als Nachfolger von Pg. Dr. Orth zum Stadtrat gewählt. Mit Pg. Hofmann zieht einer unserer besten Kämpfer in den Stadtrat ein. Als unsere Bewegung noch klein war, hat Pg. Hofmann als einziger Beamter den Weg zum Nationalsozialismus gefunden. Pg. Hofmann ist von Beruf Ingenieur und seit 10 Jahren bei der Stadt Mannheim tätig. Die Arbeiten innerhalb der Stadtverwaltung werden ihm demnach nicht fremd sein.

Pg. Hofmann ist 36 Jahre alt und war als Kriegsfreiwilliger erst bei der Schneeschuhtruppe in den Karpaten und später als Flugzeugführer an der Westfront. Wir wünschen Pg. Hofmann noch viel Erfolg zu seiner Tätigkeit als Stadtrat.

Mit der Wahl von Pg. Hofmann als Stadtrat fand eine Episode ihren Abschluß, die schon seit über 1 Jahr in Mannheim ziemlich viel Staub aufwirbelte. In diesen Tagen erst entschied der Verwaltungsgerichtshof zu Ungunsten des Vorgängers von Pg. Hofmann, unseres Pg. Dr. Orth in der Frage der Dienstentlassung als Stadtrat. Wir stehen heute noch auf dem Standpunkt, daß die Entlassung zu Unrecht erfolgt ist. Mögen nun die Dinge gelegen haben wie sie wollen. Wir haben alle Veranlassung Pg. Dr. Orth für seine Tätigkeit innerhalb unserer Stadtratsfraktion zu danken. Wir sind überzeugt, daß die Stunde kommen wird, wo auch das Unrecht an Pg. Dr. Orth seine Wiedergutmachung findet.

Sie hat Haare auf der Zunge!

Die bessere Gehäufte des in der Firma Karl Schwepfer, Holzfabrikgeschäft, tätigen Prokuristen Hermann Schwepfer in D 7, 9 ist ein ausgezeichneter Mitglied dieser Sorte von Frauen, die ihre geistige Armut durch besondere Wichtigkeit verdecken wollen. Dagegen würde man kaum etwas einwenden haben, wenn sich das Wichtigmachen auf Dinge beschränken würde, die nicht andere Leute in ihrer Ehre kränkten. Wenn aber eine Frau, die doch immerhin zarter Gefühle mächtig sein soll, sich in einer Art und Weise ausläßt, wie die genannte edle Dame, dann hat der Volksmund die Bezeichnung, die in unserer Ueberschrift zum Ausdruck kommt.

Vor ungefähr 14 Tagen sah die genannte Dame in einem Mannheimer Weinstock. Am Tisch saßen auch andere Leute. In der Unterhaltung wurde der grenzenlosen Empörung über das Beutener Wutartel gegen die fünf Nationalsozialistischen Ausbrüche verleben. Da mischte sich Frau Schwepfer in die Debatte und verfiel sich zu folgender schamlosen Bemerkung: „Man sollte die Führer der Nationalsozialisten an die Wand stellen und erschießen.“ Darob natürlich ungeheure Entrüstung bei den Gästen, was diese etwas blutdürstige Dame nicht davon abhalten konnte, ihre freche und gemeine Neugierigkeit in höflichem Ton mehrmals zu wiederholen und hinzuzufügen: „Das ist meine Ueberzeugung und diese Ueberzeugung lasse ich mir nicht nehmen!“

Der Wirt des Lokals stand sofort vom Tisch auf und verbot der durch ihre Neugierigkeit genügend gekennzeichneten Frau Schwepfer das Lokal. Wäre nun der Fall eingetreten, daß jemand von den anwesenden Nationalsozialisten in berechtigter Empörung der Weilmärzlerin eine laftige Ohrfeige herunter gehauen hätte, so hätte ihm nach der der Staatsanwaltschaft dienen fallenden Papenschen Terrorverordnung unbarbarisch ein Jahr Zuchthaus gebührt.

Nun, es geschah der roten Frau Schwepfer anher dem besagten hinauszu! absolut nichts, weil man der Ueberzeugung war, daß auch diese Rechnung einmal beglichen werden wird. Uns würde im Zusammenhang mit dem Vor-

fall interessieren, was der Herr Staatsanwalt nunmehr unternimmt. Genügend Zeugen, die vorstehendes mit ihrem Eid erhärten können, sind vorhanden.

Wie weit Frau Schwepfer dazu beigetragen hat, unter den Nationalsozialisten für die Firma ihres Mannes zu werden, wird sich in Zukunft erweisen. Detail.

Gerichtsspiegel

Die Betrügereien der Fahr AG. in der Berufungsinstanz.

Für Komm.-Rat Öh nur 1 Jahr Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe. — RM. König erneut freigesprochen.

Wegen aktienrechtlicher Untreue, im Volksmund Betrag genannt, sah am 14. 4. 1932 vor dem erweiterten Schöffengericht Pirmasens folgende Angeklagte: Der 69 Jahre alte Kommerzienrat Josef Öh (damals 1 1/2 Jahre Gefängnis und 5000 RM. Geldstrafe), der 75 Jahre alte Rechtsanwalt Friedrich König, Mannheim (damals freigesprochen) und vor einem besonderen Gericht der inzwischen verstorbenen Kommerzienrat Dr. Richard Bröten. Wir berichteten in Folge 63 vom 25. April ausführlich über die Betrügereien und Betrügereien, wie sie bei der Fahr AG. in Pirmasens verübt wurden. Im Aufschichtsamt wurde anfangs des Jahres 1924 von dem Angeklagten beschlossen, aus den Betriebsmitteln der Firma insgesamt 400 000 Reichsmark herauszunehmen und unter sich zu verteilen. Außerdem freuten die Angeklagten noch einen Betrag in Höhe von 21 345 RM. an Zinsen in die Tasche. Bröten erhielt damals rund 80 000 RM., König etwa 40 000 RM., und Öh etwa 75 000 RM., wozu noch die erwähnten Zinsen kamen. Verschleierte andere Mitglieder des Aufsichtsrates, die inzwischen gestorben sind, erhielten ebenfalls ansehnliche Beträge. Die Angeklagten betrachteten diese reichen Goldsummen als Entschädigung für entgangene Familien. Die finanzielle Lage der Fahr AG. war schon damals nicht gerade gut, trotzdem verstanden es die Angeklagten durch raffinierte Buchungen einen Reingewinn heraus zu kon-

struieren und sich dadurch nach und nach große Beträge an flüssigem Gelde anzueignen. Der Anklagevertreter ging gegen diese eigenartige Verschwendung, wie sie als Folgeerscheinung der Kriegs- und Inflationsjahre vielfach aufgetreten ist, sehr scharf vor und beantragte, eine Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 6 Monaten, außerdem eine Geldstrafe von 12 000 RM. auszusprechen.

Das Urteil. Öh wird zu einem Jahr Gefängnis und 5000 Reichsmark Geldstrafe, evtl. weiteren 50 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Die Freisprechung des Angeklagten König wird befristet. Die Urteilsbegründung brachte zum Ausdruck, daß das Gericht davon überzeugt ist, daß Öh bewußt zum Nachteil der Gesellschaft gehandelt hat. Beim Angeklagten König konnten für die vorgebrachten Beschuldigungen nicht die erforderlichen Beweise erbracht werden. Die Urteile gegen beide Angeklagte sind nach der letzten Fortverurteilung rechtskräftig. Ob wohl Kommerzienrat Öh seine Strafe abbrammen mag? Wir glauben es kaum. Im übrigen kann man auch hier wieder eine auffallende Ähnlichkeit mit dem deutschen Volke begangene Verbrechen feststellen. — 3.

Parole-Ausgabe.

Nationalsozialistischer Volkstanzkreis. Montag, den 12. September, Wiederholung der Übungsstunden im Luthhof 7 4. 20 Uhr. Weitere Teilnehmer sind willkommen.

Ortsgruppe Humboldt. Am Dienstag, den 13. September, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im Ortsgruppenheim. — Geschäftsstunden der Ortsgruppe im Heim: Vorm. 11—12 Uhr, nachmittags 4—6 Uhr. Samstags nachmittags geschlossen.

Ortsgruppe Lindenhof. Am Dienstag, 13. September, findet am 20.30 Uhr in der „Harmonie“, Linnestraße 2, eine große öffentliche Kundgebung mit Pg. Dr. Orth statt. Thema: „Die politische Lage“.

Ortsgruppe Friedrichspark. Dienstag, 13. September 32, abends 8.30 Uhr, bei Pg. Keller „Flieg. Goldländer“, C 3, 20, Sprechabend der Zelle 2. B 6—7, C 1—2.

NS-Frauenchaft der Ortsgruppen Strohmart und Deutsches Od. Am Mittwoch, den 14. September 32, abends 8.15 Uhr, findet im Schloßhotel R 5, 8/9, eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Es spricht Parteigenosse Dr. Roth über „Die politische Lage“.

Ortsgruppe Weinheim Am kommenden Mittwoch, den 14. September 32, abends 8.15 Uhr, findet im Schloßhotel R 5, 8/9, eine Pflichtmitgliederversammlung statt. Es spricht Parteigenosse Dr. Roth über „Die politische Lage“.

Stenographiekurse. Wie aus dem Angeheft ersichtlich, eröffnet der Bad. Lehrerverband für deutsche Einheitschulung e. V., in Mannheim, Metzplatz 2, heute Montag, und morgen, Dienstag, abends 1/8 Uhr, im Gymnasium bei der Kunstschule neue Stenographiekurse in Reichshulung für Damen und Herrn. Näheres siehe Anzeige!

KINO

Eröffnung der Winteraison 1932/33 in den Palast-Lichtspielen. Die Palast-Lichtspiele eröffnen heute die Winter-Saison mit dem jugendlichsten Ufa-Film nach „Königreich“ „Das Lied einer Nacht“. Ledger der Hauptrolle ist der weltberühmte Tenor der Naländer Scala Jan Kiepara. Das Saisonprogramm der Palast-Lichtspiele ist äußerst reichhaltig. An erster Stelle stehen 23 bis 26 Ufa-Ton-Drohfilme. Die Filme sind in Zweitauflage für Mannheim nach Universum abgeschlossen. Die Marke Ufa verbürgt für unbedingte Qualität. Ein Besuch des Theaters in kommender Saison wird Sie bestimmt nicht enttäuschen.

Aus den Vereinen:

Wiedersehensfeier des Telegraphenbataillons IV in Karlsruhe. Die ursprünglich auf den 1. und 2. Oktober ds. Js. vorgesehene Wiedersehensfeier der ehemaligen Angehörigen des Telegraphenbataillons IV in Karlsruhe anlässlich des 25jährigen Bestehens dieses Bataillons wurde nunmehr endgültig auf den 8. und 9. Oktober 1932 verlegt. Die Wiedersehensfeier wird am Samstag, den 8. Oktober ds. Js., mit einem Begrüßungsabend eingeleitet, am Sonntag, den 9. Oktober, findet vormittags ein Feldgottesdienst in der ehemaligen Telegraphenkaserne und anschließend hieran die Enthüllung des an dieser Kaserne angebrachten Ehrenmals statt. Die Teilnehmer marschieren sodann unter Vorantritt der Kapelle der Nachrichtenabteilung 5 Cannstatt in geschlossenem Zug durch die Stadt. Ein kameradschaftliches Beisammensein mit Unterhaltungsmusik und Tanz am Spinnradabend und Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten sowie ein Ausflug nach Rappentwört beschließen den Wiedersehensabend, zu dem sich heute schon sehr zahlreiche Teilnehmer aus Baden, Württemberg, der Pfalz und dem Saargebiet und den übrigen Teilen Deutschlands angemeldet haben. Auch der Traditionsstruppenteil (Nachrichtenabteilung 5 in Cannstatt) wird mit einer starken Abordnung von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften bei der geplanten Feier vertreten sein.

Besichtigung der Rheinbrückenzufahrter

Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen hatte für den Samstag nachmittags zu einer Besichtigung der Rheinbrückenzufahrten eingeladen, um die Presse über den derzeitigen Stand der Umbauarbeiten zu informieren. Die Arbeiten machen an beiden Brückenpfeilern gute Fortschritte, sind aber noch nicht so weit gediehen, daß sich die Vorteile der Umgestaltung ohne weiteres übersehen lassen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die neue Verkehrsinsel an der Lindenhofüberführung der Gegenstand lebhafter Kritik in der Öffentlichkeit wäre. Herr Bauamt-Führer wandte sich lebhaft gegen diese Kritik. Man solle erst einmal die Fertigstellung abwarten und werde sich dann überzeugen, daß die reibungslose Abwicklung auch eines tüchtigen Verkehrs die getroffenen Maßnahmen rechtfertigen würden. Die beiden Straßenbahnhaltestellen auf der Mannheimer Seite werden etwas gegen das Brückenportal vorgeschoben, für bequemeres Ein- und Aussteigen werden Verkehrsinseln angebracht. Dafür wird das übige Halten der Fahrzeuge und Autos in Zukunft in Wegfall kommen. Die beiden Straßenbahnhaltestellen auf der Ludwigsbafener Seite kommen nicht, wie vielfach erwartet, in Wegfall, sondern bleiben in ihrer jetzigen Lage bestehen. Man will einerseits den Anwohnern des Ufers entgegenkommen und andererseits die Taggarage nicht wegfallen lassen. Eine sehr lebhaft diskutierten entwickelte sich wegen des Straßendeluges mit Pfahlfestungen. Von verschiedenen Seiten wurden Beschränkungen gewünscht, daß dieser Belag mit der Zeit seine Gleichmäßigkeit verlieren und sich damit zu der gefährlichsten Radfahrerfalle auswirken würde. Herr Oberbaudirektor Heberer wies diese Bedenken ganz energisch zurück und schilderte die vielen Vorteile dieser Bauweise. Ganz besonders vorteilhaft wird sich dabei die Tatsache bemerkbar machen, daß ein Schleudern der Autos und Motorräder, sowie ein Ausrutschen der Pferde bei diesem Belag gar nicht mehr vorkommen kann. Man hofft, die Umbauarbeiten bis Ende Oktober fertigzustellen.

Tagkalender:

- Nationaltheater: „Die Journalisten“, Gustav Freytag's Lustspiel in Neufassung von Felix Joachimson. Miets. C. 20 Uhr.
- Autobusfahrt in die Pfalz: 14 Uhr ab Paradeplatz.
- Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 10—13 Uhr und von 15—17 Uhr.
- Städt. Bücher- und Lesehalle (Herschelbad): Geöffnet 10.30—13 Uhr. Zweigstelle Möhblock, Weidenstraße 16, 14—10 Uhr.
- Jugendbücherei Lameshaus R 7, 46: 15—19 Uhr.
- Eternwarte am Friedrichspark: 9—18 Uhr.
- Rhein-Neckar-Hafenrundfahrten: Einsteigestellen unterhalb der Rheinbrücke rechts, am Neckar Oberbrücke und Friedrichsbrücke.

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Archäologische, kunstgewerbliche, heimat- und kunstgeschichtliche Sammlungen. Sonderausstellung: Aus dem Kunstschaffen Ostiens. Geöffnet 10—13 Uhr und 15—17 Uhr.

Museum für Natur- und Völkermunde (Zeughaus):

- Biologische Tiergruppen, ethnographische Sammlungen. Geöffnet 17—19 Uhr.
- Mannheimer Kunstverein L 1, 1: Moderne Kunst. Sonderausstellungen. Geöffnet 10—13 Uhr und 15—17 Uhr.
- Städtische Kunsthalle: Gemälde und Skulpturen des 19. und 20. Jahrhunderts. Graphische Sammlung, kunstwissenschaftliche Bibliothek. Sonderausstellungen: Zwei Jahre Arbeit des Nationaltheaters. Max Sievogt als Illustrator. Zeichnungen und Aquarelle von Rob. Padlich. Geöffnet 10—13 Uhr und 15—17 Uhr.
- Städtische Bücher- und Lesehalle (Herschelbad): Buchausgabe geöffnet 10.30—12 Uhr und 16 bis 19 Uhr. Lesehalle geöffnet 10.30—13 Uhr und 16.30 bis 21 Uhr.
- Zweigstelle Möhblock, Weidenstraße 16: Geöffnet 14—10 Uhr.
- Jugendbücherei Lameshaus R 7, 46: Geöffnet 15—19 Uhr.
- Eternwarte am Friedrichspark: Aussichtsturm mit umfassendem Rundblick. Geöffnet 9—10 Uhr.
- Rhein-Neckar-Hafenrundfahrten: Einsteigestellen unterhalb der Rheinbrücke rechts, am Neckar Oberbrücke und Friedrichsbrücke links.

Farben / Lacke / Pinsel
Sämtliche Hausputzmittel
Spezialhaus
Andr. Metzger, Mannheim
Mittelstraße 31 Fernspr. Nr. 52285

2. Jahrg. / Nr. 203
FU
Verbands
Phönix Ludw.
SpVgg Sandb.
VfR Mannhe.
Amicitia Dier.
Germania Fre.
VfR Färth.
VfR Rürbe.
FC Schweinf.
SpVgg Erlang.
VfV Würzburg
VfV Müllende.
Leutonia Müll.
Bader Müll.
Jahn Regensb.
SSV Ulm
VfV Stuttgart.
FC Schillingen.
Germania Br.
FC Wittenfeld.
SV Feuerbad.
VfV Karlsruhe.
FC Mühlburg.
Phönix Karlsruhe.
VfV Rastatt.
FC Freiburg
Wi
für di
Wir ke
die
der
tion
Mann
Unser
Ufa-P
Ja
der w
länder
tanz
Das Li
Frit
Daz
suel
des
Jug
erste
den
Anf. 3
Die l
PAL

Sport-Schau

FUSSBALL

Verbands Spiele in Süddeutschland

Rhein.	
Phönix Ludwigshafen — VfL Neckarau	4:1
SpVgg Sandhofen — SpVgg Mundenheim	0:1
VfR Mannheim — 1908 Mannheim	1:2
Amicitia Viernheim — SV Waldhof	3:2
Germania Friedrichsfeld — VfR Kaiserslautern	3:1
Nordbayern.	
VfR Fürtb — SpVgg Fürtb	0:1
1908 Nürnberg — FC Bayern	1:2
FC Schweinfurt — Würzburger Kickers	1:0
SpVgg Erlangen — 1. FC Nürnberg	0:4
FC Würzburg 04 — Germania Nürnberg	4:1
Südbayern.	
1908 München — 1890 München	1:2
Teutonia München — Schwaben Augsburg	3:2
Wacker München — SpVgg Landsbut	3:3
Jahn Regensburg — Bayern München	0:1
1908 Ulm — FC Ulm 94	0:4
Württemberg.	
VfB Stuttgart — 1. FC Pforzheim	3:3
FC Schling — Stuttgarter SC	0:2
Germania Brühligen — Union Brühligen	3:1
FC Birkfeld — Germania Gmünd	4:2
FC Feuerbach — Stuttgarter Kickers	3:0
Baden.	
VfB Karlsruhe — Frankonia Karlsruhe	1:0
FC Mühlburg — Freiburger FC	5:0
Phönix Karlsruhe — FC Offenburg	6:0
FC Rastatt — Karlsruher FC	1:3
FC Freiburg — SpVgg Schramberg	6:1

Saar.	
1. FC Kaiserslautern — 1. FC Saar	2:2
FC Saarbrücken — Eintracht Trier	3:2
Saar Saarbrücken — FC Saarbrücken	2:2
SV Wölklingen — SV 05 Saarbrücken	2:1
Borussia Neunkirchen — FC Pirmasens	0:1
Main.	
FC Hanau 93 — VfB Friedberg	0:3
Kickers Offenbach — FC Frankfurt	2:0
Eintracht Frankfurt — FC Frankfurt	3:0
Union Niederrad — Rot/Weiß Frankfurt	3:1
VfR Neu-Heuburg — Germania Wieser	2:3
Hessen.	
Germania/Olympia Worms — FC VfL Kassel	1:1
FC VfL Rimbach — VfR Wetzlar	0:2
FC Mainz 05 — 1. FC Langen	7:1
SV Wiesbaden — Germania Worms	0:0
Victoria Ulm — Olympia Vöckel	2:1

Polkmeister schlägt den Rheinmeister

Amicitia Viernheim — SV Waldhof 3:2 (1:1)

Auf dem Viernheimer Waldsportplatz gab es heute Sensationen. Waldhof, die technisch beste Mannschaft des Rheinbezirks, unterlag dem wachstümlichen und schnellen Spiel der Viernheimer. In der ersten Halbzeit lag Waldhof noch leicht im Vorteil. Der Rechtsaußen Weidinger schoss in der 2. Minute schon den Führungstreffer für Waldhof. In der 40. Minute kam Viernheim ausgleichend. Halbzweitsand 1:1. In der zweiten Halbzeit war Waldhof stark benachteiligt, dadurch, daß der Mittelfeldspieler Brezing verletzt wurde, um seinen Posten Siffing 1 zu übernehmen. Brezing selbst konnte auf dem Linksaußenposten nur noch als Statist mitwirken, jedoch Waldhof in der zweiten Halbzeit nur mit zehn Mann spielen mußte. Die Viernheimer kamen nun sehr gut auf. In der 25. Minute wurde der Viernheimer Rechtsaußen unfallt gelegt und der Halbkreis Schmidt verwandelte zum Führungstreffer. Dann kam Waldhof durch Penning wieder ausgleichend. Der Kampf wird nun dramatisch, denn es geht um die Führung. In

der 33. Minute umspielt wieder der Halbkreis Schmidt den rechten Verteidiger von Waldhof und schoss unbehaltet in die lange Ecke. Das Spiel steht nun 3:2 für Viernheim. Waldhof findet sich nicht mehr zusammen, während Viernheim auf des Gegners Tor drängt und noch mehrere Torchancen unverwertet läßt. Das Spiel bleibt so bis zum Schluß und nach Abpfiff des Schiedsrichters herrscht bei den Viernheimer Anhängern großer Jubel. Zuschauer etwa 5000.

VfR Mannheim — FC 08 Mannheim 1:2 (1:2)

Trotz der Großkämpfe auf anderen Plätzen hatten sich zu diesem Spiel unter der guten Leitung von Eist Stuttgart nahezu 2000 Zuschauer eingefunden, die einen verdienten Sieg von 08 Mannheim mit 2:1 über den VfR sahen. VfR war spielerisch und technisch die bessere Mannschaft, doch hatte 08 während des ganzen Spieles die größere Kampf- und Durchsetzkraft, und war mit bedeutend mehr Eifer als die Rasenpieler am Werk. Bei dem Platzbesitzer war die Hintermannschaft einschließlich dem Torwart nicht in gewohnter Form, in der Läuferreihe konnten nur die Außen genügen. Der Sturm kombinierte zu viel, und auch eine Umstellung mit Langenbein als Sturmführer konnte den 2:1-Sieg der Gäste nicht verhindern. In der Läuferreihe spielt seit langem wieder erstmals

Wesf. Die Gäste mit ihrem neuen Mittelstürmer Jölnner (früher Spocod) kämpften wohl weit primitiver als die Pfahmannschaft, bekamen aber im Sturm größere Durchsetzkraft, bei zwei ausgezeichneten Flügelstürmern. Der weitaus beste Mann war der Verteidiger Ziegler, Frank im Tor war ebenfalls sehr gut.

Phönix Ludwigshafen — VfL Neckarau 4:1 (2:1)

Dieses Treffen hatte nicht weniger als rund 4000 Zuschauer angelockt, die sich in ihren Erwartungen auch nicht getäuscht sahen. Der Kampf war wohl der interessanteste, den man bisher in der Gruppe Rhein zu sehen bekam, ging es doch bei diesen Gegnern um die Führung in der Tabelle. Der Kampf war ungemein interessant und erfreute insbesondere durch die faire Durchführung, Phönix gewann dieses Spiel auf Grund der besseren Gesamtleistung. Den Ausschlag gab aber insbesondere die technisch bessere Durchbildung der einzelnen Leute. Vor allen Dingen glänzte der Sturm durch sein gutes Zusammenspiel. Hier ragte der Linksaußen Lindemann hervor. In der Läuferreihe waren der Mittelstürmer und der linke Läufer sehr gut. Die Verteidigung und der Torwart spielten aufopfernd. Neckarau zeigte sich wiederum als energiegeladene Kampfmannschaft, bei der ebenfalls Torwart und Verteidigung sich sehr gut schlugen.

Ein schöner Sieg der badischen Leichtathleten

Lyonnais — Baden 70:77

Einen schönen internationalen Erfolg errangen die badischen Leichtathleten am Sonntag in Lyon. Sie trafen dort auf eine französische Auswahlmannschaft, die als recht kampfstark anzusehen war, die sich aber trotzdem dem ausgezeichneten Können ihrer Gäste beugen mußte. Bei herrlichem Wetter und ausgezeichnetem Besuch blieben die Vertreter von Baden mit 77:70 Punkten siegreich.

Ergebnisse:

100 Meter: 1. Seib (Lyon) 11,6 Sek., 2. Stahl (Baden).

400 Meter: 1. Rebb (B.) 50,2 Sek., 2. Tacheron (L.), 3. M (B.), 4. Guttin (L).

1000 Meter: 1. Abel (B.) 2:36 Min., 2. Villon (L.), 3. M (B.), 4. Graflegler (L).

5000 Meter: 1. Werner (B.) 16:18,4 Min., 2. Gutschard (L.), 3. Younney (L).

400 Meter-Hürden: 1. Guttin (L.) 57,8 Sek., 2. Kammerer (B.) 60,4 Sek., 3. Bremont (L.) 60,6 Sek., 4. Strobel (vor dem Ziel gestürzt).

Kugelstoßen: 1. Lampert (B.) 14,17 Meter, 2. Neßling (B.) 13,72 Meter.

Diskuswerfen: 1. Lampert (B.) 42,30 Meter, 2. Buchgeister (B.) 41,62 Meter, 3. Joy (L.), 4. Paul (L).

Hochsprung: 1. Dupire (L.) 1,76 Meter, 2. Moicoad (L.), 3. Hammerich (B).

Weitsprung: 1. Villon (L.) 7,06 Meter (neuer Verbandsrekord), 2. Stoll (B.) 6,95 Meter, 3. Wöde (B.) 6,56 Meter, 4. Verbeug (L).

Olympische Staffel: 1. Baden (800 Meter): Abel, 400 Meter: Rebb, 200 Meter: Wöde, 100 Meter: Stahl) 3:27,6 Min., 2. Frankreich.

Gesamtergebnis: Baden — Lyonnais 77:70 Punkte.

Mannheim

Wir sind gerüstet für die Saison 1932-33

Wir haben auch in diesem Jahr keine Mühe u. Kosten gescheut, um die allerbesten Tonfilme der europäischen Produktion in Zweitauführung für Mannheim zu erwerben

Unser großes Winter-Programm wird im Zeichen der

Ufa-Produktion stehen

Ab heute **Jan Klepura**

der weltberühmte Tenor der Mailänder Scala in dem seit „Kongreß tanzt“ zugkräftigst. Ufa-Schlager

Das Lied einer Nacht

In weiteren Rollen: **Magda Schneider**, **Fritz Schulz** — **Ida Wüst**

Dazu ein besonders ausgesuchtes (eine Stunde dauerndes) tönendes Beiprogramm

Jugendliche haben nur in der ersten Vorstellung 3,00 Uhr zu den Vorzugspreisen von 30 und 40 Pfennig Zutritt

Anf. 3.00, 4.20, 5.00, 6.20, 7.00 Uhr
Die letzte Vorstellung beginnt 8.30 Uhr

PALAST - Lichtspiele

Mannheim J 1. 6

Neu-Eröffnung Q 1, 3

Stauend billig! **Breitestraße** Stauend billig!

von 11.90 an von 15.90 an von 2.50 an 8.50 usw.

Auf Wunsch 20 monatliche Raten über Gaswerk

Neubeziehen von Lampenschirmen — Installationen — Reparaturen

Lampen-Jäger

Tel. 2304 D 3, 4 u. Q 1, 3 Tel. 2304

Pg., Abiturient sucht kaufm. Lehrstelle

Kenntnisse in Sten. u. Masch.-Schr. vorhanden. Angebote unter H 42 an die Geschäftsstelle P 5, 13a

30 jährig. SS-Mann (ledig) sucht Stellung als **Chauffeur**

übernimmt auch andere Arbeiten. Offert. unter 488 an den Verl. d. Ztg.

Schreibarbeiten jed. Art. Vervielfältigen Maschinen-Diktate. Streng diskrete, fachkundige Ausführung. Bismarckplatz 13 part. Telefon 44033

Beamten- und Geschäfts-Darlehen, Hypotheken schnell und distret. Anf. unt. Nr. 677 an den Verlag dieser Zeitung.

Klavierunterricht auf theoret. Grundlage erteilt

pg. Lissi Schlatter staatl. anerkt. Klavier-Pädagogin u. langjähr. Lehrerin an der Hochschule für Musik.

L 3. 1. Telefon 26519 Für Pg. bedeutende Honorar-Ermäßigung.

Reparaturen sowie sämtliche Ersatzteile bei billigster Berechnung

Fahrradhaus Ruess Lange Rötterstraße 25

Sonnige 3-4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör in guter Lage von Parteigenossen (ruhige Familie) auf 1. Oktober zu mieten gesucht. Nicht über RM. 60.-. Angeb. an den Verlag d. Zeitung.

Schlafzimmer nur pr. pol. Edelböyer, werden direkt ab Möbel-fabrik zum Fabrikpreis von 485 RM. und 525 RM. unter Garantie abgegeben. Getrennter Raum 355 RM.

Müllerlager B 4, 14, Georg Wagenblat.

kräftige Bauernbrot nur Bäckerei Ludwig Schneider G 7, 8 Tel. 33666

Versand nach allen Stadtteilen.

RHEIN HAARDTBAHN

MANNHEIM - LUDWIGSHAFEN BAD DÜRKHEIM

Hch. Weber MANNHEIM J 6, 3-4

Auto-Batterien Osram-Autolampen

Tel. 28304

Stenogr.-Kurse

jeder Art im Gymnasium. Lehrerverband. KOHLER, Meßplatz 2

Daut SA. u. SS.

Mannheim, F 1, 4

Blusen, Hoson Mützen, Fahnen Koppelpartitur Billigste Preise

SA.-Leute

im Odenwald gesucht zum Verteilen von Kaffee etc. Zu erfragen unter Nr. 1320 im Verlag dieser Zeitung.

Rundliche Bekanntmachungen.

Kartoffelkreis.

Auf das an der Rathauskafel angehängene Rundschreiben des Herrn Landeskammerrats für den Kreis Mannheim vom 1. September 1932 weise ich hin.

Weinheim, den 3. September 1932. Der Bürgermeister.

